

Christoph Hetzenecker

Funktion und Arrangement von Musik im Theater Christoph Marthalers: "Die Schöne Müllerin" und "Riesenbutzbach"

Magisterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2012 GRIN Verlag
ISBN: 9783656850687

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/285134>

Christoph Hetzenecker

Funktion und Arrangement von Musik im Theater Christoph Marthalers: "Die Schöne Müllerin" und "Riesentutzbach"

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Everything we do is music.

John Cage

INHALTSVERZEICHNIS

Hinführung	3
I. Im Anfang war das Ohr, oder: Was ist und was kann Musik im Theater?	4
1.1 Klärung und Eingrenzung des Gegenstandes.....	4
1.2 Auflösung der Gattungsgrenzen zwischen Sprech- und Musiktheater.....	7
1.3 Systematik und Funktion der „akustischen Schicht“ im Zeichensystem Theater.....	13
II. Musik und Gesang bei Christoph Marthaler	17
2.1 Chorgesang: Konsonanz und kollektive Erinnerung.....	19
2.2 Sologesang und Stimme.....	23
2.3 Arrangement und musikalische Konfiguration.....	26
2.3.1 Instrumental – Vokal – Grenzbereiche.....	27
2.3.2 Szenisch – nicht szenisch.....	30
2.3.3 Zerfallerscheinungen.....	32
2.4 Rhythmisierung und musikalische Grundstruktur der Inszenierung (Musikalisierung).....	33
2.5 Zwischenergebnis und Überleitung.....	37
III. Zwei Inszenierungsanalysen	39
3.1 Zwischen Kulturkampf und Finanzkrise: <i>Riesenbutzbach</i>	39
3.1.1 Das Projekt.....	39
3.1.2 Verständigung zwischen Gesang und Geräusch.....	40
3.1.3 Klingender Kindergeburtstag.....	43
3.1.4 „Clash of Cultures“	45
3.1.5 Heute und Gestern.....	47
3.1.6 Alte und neue Welt.....	48

3.1.7 <i>Staying alive?</i>	50
3.1.8 <i>Staying alive!</i>	52
3.1.9 <i>Resümee</i>	53
3.1 <i>Wenn Musik der Liebe Nahrung ist...: Die Schöne Müllerin</i>	54
3.2.1 <i>Das Projekt</i>	54
3.2.2 <i>Annäherungsversuche, oder: Das Problem mit der Kommunikation</i>	56
3.2.3 <i>Ausflüge</i>	62
3.2.4 <i>Dissonanzen</i>	67
3.2.5 <i>Pause</i>	71
3.2.6 <i>Dissonanzen II</i>	71
3.2.7 <i>Harmonie?</i>	73
3.2.8 <i>Ernüchterung</i>	75
3.2.9 <i>Trost</i>	78
3.2.10 <i>Resümee</i>	79
IV. Pankower Kneipenlieder, oder: die Macht der Musik – ein Fazit	81
Quellenverzeichnis	83

Hinführung

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit soll das Verhältnis zweier Kunstformen untersucht werden, deren Wege sich von Beginn ihrer Entwicklung an teils annäherten, teils weiter voneinander entfernten, sich aber vor allem immer wieder in fruchtbarer Weise kreuzten: Musik und Theater verbindet eine lange währende und unverbrüchliche Beziehung. Aus ihrem Zusammentreffen kann etwas Neues entstehen, das bisweilen sogar die Grenzen beider Künste zu sprengen und neu zu definieren in der Lage ist.

Ein eindrucksvoller Beweis hierfür ist das Theater Christoph Marthalers. An seinem Beispiel soll aufgezeigt werden, welche Potenziale der Einsatz von Formen musikalischer Artikulation für das Theater bereit hält. Dabei reicht die Bandbreite der Untersuchungsgegenstände von Chor-Gesang, und solistischem Singen, über Instrumentalvortrag, sowie Grenzbereiche zwischen Sprache, Gesang und Geräusch, bis hin zur Übertragung musikalischer Strukturen auf szenische Abläufe.

Hierzu soll zuvor ein systematisierender und zugleich problematisierender Überblick über die spezifischen Gegebenheiten musikalischer, beziehungsweise allgemein akustischer Ereignisse im Zeichensystem Theater gegeben, sowie die bestehenden Gattungsgrenzen zwischen Sprech- und Musiktheater hinterfragt werden.

Am Ende seien die gewonnenen Erkenntnisse anhand zweier Theaterarbeiten Christoph Marthalers, bei denen jeweils Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten im Funktionsspektrum musikalischer Artikulationsformen festzustellen sein werden, überprüft und erweitert.

I. Im Anfang war das Ohr, oder: Was ist und was kann Musik im Theater?

„Die Tonsprache ist Anfang und Ende der Wortsprache, wie das Gefühl Anfang und Ende des Verstandes, der Mythos Anfang und Ende der Geschichte, die Lyrik Anfang und Ende der Dichtkunst ist.“ (Richard Wagner, *Oper und Drama*)¹

1.1 Klärung und Eingrenzung des Gegenstandes

Für eine Annäherung an den Themenkomplex „Musik im Theater“ scheint jene Systematisierung hilfreich, die die Autoren des Artikels „Musik“ im *Metzler Lexikon Theatertheorie* vorgenommen haben. Der Artikel² unterscheidet vier mögliche Dimensionen einer Bezugnahme von Musik und Theater: 1) Musik und Theater, im Sinne des Begriffs „Musiktheater“³, zunächst als Sammelbegriff für Formen wie Oper, Operette, Musical, Singspiel und ähnliches. Ebenso wird jedoch auf den Gebrauch des Begriffs durch Komponisten der musikalischen Moderne hingewiesen, die damit eine Abgrenzung der eigenen Werke gegenüber der konventionellen Oper vor allem des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts erreichen wollen. Weiterhin wird die Verwendung des Begriffs „Musiktheater“ für Inszenierungen von Werken des musikalischen Repertoires angeführt, die sich bewusst von konventionellen, älteren Aufführungstraditionen absetzen und so der theatralen Seite der Aufführung gegenüber der musikalischen zu künstlerischer Eigenständigkeit verhelfen wollen. „Musiktheater“ in diesem Sinne kann also analog zum Begriff „Regietheater“ verstanden werden. Zuletzt, und dieser Aspekt ist für den Gegenstand der vorliegenden Arbeit von besonderer Wichtigkeit, verweisen die Autoren im Umfeld des Begriffs „Musiktheater“ auf Hybridformen im Theater der jüngsten Vergangenheit, in denen der Einsatz von Musik eine entscheidende Rolle spielt,

¹ Wagner (1869), S. 204.

² Risi/ Sollich (2005), S. 209.

³ Vgl. ebd., S. 210ff.